Zeitschrift: Helvetische Monathschrift

Herausgeber: Albrecht Höpfner

Band: 1 (1799)

Heft: 2

Artikel: Abhandlung über Erhöhung und Veredlung des helvetischen

Nationalgeistes

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-550857

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 17.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Abhandlung

Erhöhung und Veredlung

helvetischen Nationalgeistes, bestimmt zu einer Vorlesung vor der helvetischen Gesellschaft in Lenzburg 1798, und im Auszug vorgelegt der litterarischen Gesellschaft in Luzern, im März 1799.

Vorrede.

Die Abhandlung, welche ich hier dem Publikum vorlege, hat seit ihrer Entstehung schon mancherlen Schicksale gehabt. Inhalt und Form derselben haben dadurch Zusätze und Modiskationen erhalten, und darum sen est mir erlaubt, einige Worte darüber zu-sagen.

In Stunden landlicher Muffe entworfen, war sie die Frucht einiger milder Frühlingstage. Die Morgenröthe unserer politischen Regeneration lächelte mir entgegen, es schien mir, als zerstreuten sich täglich mehr die Wolken, welche sie noch verdüsterten. Mein herz schlug warm der nahen Zukunft der helvetischen Gesellschaft entgegen; ihr wollte ich zutrauensvoll meinen Versuch vorlegen. Als diese Zusammenkunft unterblieb: so sollte meine Abhandlung durch den Druck als Zuruf an meine Mitburger erscheinen. Während einiger Zögerungen der Ausführung ward ich nach Luzern berufen, und neue Geschäfte hinderten mich, die nothige Revision meiner Arbeit vorzunehmen und ihren Druck zu veranstalten. Das Entstehen der littergrischen Gesellschaft in Luzern bot mir indef eine Aufforderung dar, meine Untersuchung über den Einfluß freger Verbindungen (II. S.)

auf Nationalkultur zu erneuern. In der Sitzung des Marzges las B. Moor eine Abhandlung über Beförderung des Gemeingeistes; er veranlaßte änsserst interessante Diskussonen, und meine Ideen schienen sich eng an die seinigen anzuschliessen. Dieses dewog mich, der litterarischen Gesellschaft meine Gedanken über Beredlung des helvetischen Nationalgeistes vorzulegen, und so drachte ich in meine Abhandlung mehrere Modiskationen, welche die Umstände zu erheischen schienen. Ich werde die wichtigsen derselben in Noten auch hier benfügen.

Ich habe mir die Frage aufgeworfen, ob es nicht besser ware, das Ganze durchaus umzuschnielzen, und es dann unter einer Form erscheinen zu lassen, wie sie für die litterarische Gesellschaft angemessen schien. Durch mein näheres Anschliessen an dieses neuere Institut würde vermuthlich das Publikum mehr Interesse an den Gedauken genommen haben: sagt' ich mir. Ich zweisse indes, das diese Vermuthung sich dewährt hätte, denn immer behielt die helvetische Gesellschaft ihre Ansprüche auf die Achtung und die Dankbarkeit der ganzen Nation. Wenn ja nicht mehrere ähnliche Institute bersammen besiehen könnten, was doch zu hossen ist, so würde sie wahrscheinlich alle spätere überleben, wenigstens wünschen das mit mir viele, sehr viele aufgeklärte Baterlandsfreunde.

Keine, auf die Bervohner einer einzigen Stadt oder eines Bezirks eingeschränkte Gesellschaft kann sich ganz der Einseitigkeit erwehren. In ihre Diskussionen mischen sich gar zu leicht Leidenschaften ein. Ben der großen Publicie tät läuft die wahre Unbefangenheit noch mehr Gesahr, und nur die misdeste Humanität aller ihrer Glieder kann dieselbe erhalten und der ächten Wahrheitsliebe zur Stüze geden. Die helvetische Gesellschaft hingegen erhebt sich durch ihr Wesen sowohl als durch zufällige Nebenumstände weit

über jene partiellen Gesellschaften. Sie ist ein Volksssest, insofern der Kern der ganzen Nation die Zusammenkunft sewert, sie überströmt von Frenden des Wiederschens, der Erinnerung, der Traulichkeit, und sogar des Frühlings, in welchen sie fällt. Ihre Seltenheit gewähret ihr einen neuen Neitz, man sucht die kostbaren Tage durch mannigfaltigen Gewinn, durch edlen Genuß zu bezeichnen.

Diese Vetrachtungen bestimmten mich, auch jetzt noch mich an die helvetische Gesellschaft anzuschliessen, obgleich sie durch eine zwenjährige Unterbrechung ihrer Zusammenskünste, und durch die Stürme der Zeit untergraben und erschüttert zu senn scheint. Ich lasse also meiner Abhandsung ihre ursprüngliche Form, und über diese, so wie über ihre ganze Tendenz verweise ich auf folgende Vorerinnerung, welche im Junius 1798 geschrieben wurde.

Vorerinnerung.

Ich lege dem Publikum hier eine Rede vor, und als solche macht sie Anspruch auf einige Rücksichten, welche vielleicht sonst kaum Platz haben würden. Ich hatte meine Ansgabe durchdacht, und so genau als möglich ins Auge gefaßt, allein die Nüchternheit einer strengen philosophischen Abhandlung durste ich ihr nicht geben, wenn sie den Zuhörer in dem Vortrage interessiren oder ergreisen sollte. Ich hätte es aber auch nicht gekonnt, indem ich, gedrängt von lebhaster Anschauung meines Segenstandes, und begeistert von dem Kreise der Männer, zu denen ich sprechen wollte, den Strom nicht auszuhalten vermochte, der aus meinem Innersten quoll. Dieses Gefühl bestimmte mich gleich ansfangs, allen vorher abgesteckten Schranken zu entsägen, und so ward denn auch meine Abhandlung sänger, als eine wirkliche Rede hätte dauern dürsen.

Ich entschloß mich am Ende erft, eine Auswahl des Wichtigsten vorzunehmen, dieses mehr zufainmen zu drans gen, und so der helvetischen Gesellschaft nur einen Auszug des ganzen vorzulegen. Wahrscheinlich würde alsdann der erste Theil von dem zweyten überflügelt, oder vielleicht ganz in denselben verschmolzen worden seyn, weil dieser an unmitz telbarem Interesse und vielleicht auch an Warine der Darstellung Manches vor jenem voraushaben mag. Die Zu= sammenkunft der helbetischen Gesellschaft unterblieb, und als ich eben Hand an jenen Auszug legen wollte, erhielt ich die Nachricht, daß die Einladung zur nahen Versamlung wiederrufen sen; ich veränderte daher auch nichts an der Form meiner Rede. So erhält auch das Publikum dieselbe gang in ihrem ersten ursprunglichen Gewande. Schmuck wollte ich keinen anbringen. Der erste Theil liefert indest die Prinzivien, die er aufstellen soll, vielleicht nicht einfach und ge drängt genug. Um diesem allfälligen Mangel abzuhelfen, hatte ich meine gange Darstellung, und mit ihr meinen Besichtspunkt andern muffen; und ob ich daben gewonnen håtte, daran zweifle ich. Eine strenge, philosophische Auseinandersetzung würde der Anwendbarkeit Manches entzogen haben, und auf diese war doch alles berechnet. Wenn der tiefe Denker über die Mittel, welche den Nationalgeist erzeugen, beleben, leiten und veredlen, vielleicht noch manches Allgemeines hinzusetzen könnte; so wird er bald seben, daß ich dieses Feld ihm frengelassen habe, indem ich mit Bewußtseyn das abmarchte, was innerhalb meiner Grangen liegen sollte. Indem ich zum Benspiel dem Philosoph der Menschengeschichte überließ, genauer zu entwickeln, wie der Nationalgeist veredelt werde, 1) durch physische und okonomische Verbesserung des Zustandes eines Volke; 2) durch Verbesserung der öffentlichen Erziehung der Jugend; 3) durch den Einfluß einer fregen wohlverwalteten Staatsverfaß

kung, und 4) durch religiose, wissenschaftliche und politische Vildungsanstalten für die erwachsenen Bürger. — Indem ich diese Aubriken nur anzeigte, und Männern, welche mit Sharssinn und ausgebreiteter Gelehrsamkeit es thun könsnen, das grosse umfassende Werk selber überließ a): eilte ich gleich zur Anwendung. So studirt zwar der Gartenstreund die systematische Votanik, aber er ordnet seine Pflanzen im Garten selbst nicht immer nach den wissenschaftlischen Abiseilungen; er hofft, der wahre Kenner werde sich ohnehin leicht heraussinden, und dem ungelehrten Liebhas ber wünscht er so wie jenem einen gefälligen Anblick darzindieten.

Zueignung an die Mitglieder, Freunde und Beförderer der helvetischen Gesellschaft.

Dieser Schmerz ergriff mich, als ich im May 1798 und vermuthet die Nachricht las: daß in diesem Jahre die helvetissche Gesellschaft sich nicht versammlen würde. Was konnte denn damals unsere Versammlung hindern? Waren es politische Rücksichten eines unbilligen Mistrauens, oder waren es allgemeine Erschlaffung und Betäubung? So frug ich, und bang schwebte mir der Ausspruch vor: wenn das Salz krafts und geschmacklos wird, womit wird man würzen? Doch beruhigt war ich, als ich erfuhr, daß darum die helvetische Gesellschaft sich nicht versammlet habe, weil die thätigsten Mitglieder derselben durch öffentliche Alemter und Geschäfte zurückgehalten, ihr nicht benwohnen konnten, und man sie nicht durch das Ausbleiben einer so ausgezeichneten Klasse ihrer Theilnehmer der Ausbleiben einer so seigen wollte. Ich weiß nicht, ob diese Vorsicht durchaus

a) 3. B. Jth.

gut berechnet war, aber so viel bleibt doch gewiß, daß sie die Hoffnung unsers kraftvollen Wiederaustebens wenigstenst nicht abschneidet.

Test exhab ich wieder meinen Muth, indem ich den Um stånden nachgab, und so mage ich es dann, verchrungswürs dige Freunde! einzeln Euch aufzusuchen, da es mir nicht vergonnt war, Euch ver fammelt, im groffen Kreise zu sehem. Ich weiß es, wie viel ich ben dem Tausche verliere; vielleicht hatte die allgemeine Stimmung der Freundichaft und des Patriotismus mir eine gunstige Aufnahme vorbereitet, wenn ich unter Euch aufgetreten ware; meine schwache Stimme hatte vielleicht manchen unserer Brüder veranlaßt, die seinige zu erheben, und kräftiger, wärmer gründlicher das zu läutern und zu empfehlen, was ich Euch vortrug, und so ware mein Wort vervielfältigt und vervollkommet, tiefer gedrungen, und vielleicht mit mehr Rachsicht beurtheilt worden. Diese Gunst der Umstände entgeht mir jest, aber ich finde Ersat in einer andern Soffnung. Wenn Ueberzeugung mehr Werth hat, als Ueberredung, so hat vielleicht iene jetzt eher Platz wenigstens darf ich jett kuhner Euch auffordern, meine Betrachtungen und deren Porschläge ruhig zu prüfen, als wenn eine blosse Vorlesing mit den Zerstreuungen der Zuhörer zu kampfen gehabt hatte. Einen andern Vortheil übersehe ich hier ebenfalls nicht; ich kann mehr Freunde auf einmahl anreden, als wenn ich im verschlossenen Saale der helvetischen Gesellschaft aufgetreten ware.

Vergönnt es mir also Ihr alle, Mitglieder, Freunde und Beförderer jenes patriotischen Instituts! vers
gönnt es mir, selbst Ihr, Stister desselben! die Ihr zum
Theil vom ruhmvollen Alter gehindert, nicht mehr das
frohe Nationalsest besucht, erlaubt es mir Alle, daß ich Such
an Suere Verdienste um unsere Volkskultur erimere, und

ben denselben Euch beschwöre, auch iest noch allem aufzubieten, was sie sichten und erhöhen kann: Wir müssen alle zusammen wirken, um jeden Keim des Guten und Seln zu retten und zu entwickeln; laßt unsere Verbrüderung ein krästiges Mittel zu diesem edlen patriotischen Zwecke werden! Ihr send überall zerstreut, und in mannigsaltigen Wirkungskreisen kann jeder das Seinige zu dem großen Werke bentragen; aber, wenn dann einst die helvetische Gescllschaft wieder zusammen kommen wird: so sammelt gleichsam noch einmal alle Eure Kräste, strömt herben, um ein Fest unserer Wiedervereinigung, und unserer Regeneration zu severn, im edelsten Sinne des Wortes.

Einstweisen laßt mich die Hoffnung nähren, daß Ihr meinem Versuch durch Euern Antheil und Euere Mitwirkung einen grössern Wirkungskreis verschafft, als er sich sonst versprechen dürfte. Unsichtbar ist es doch ein Geist, der uns alle beseelt.

Wir opferen alle dem Vaterland, und mir ist es süß, zugleich auch der Freundschaft ein Opfer zu bringen, indem ich Euch meine Abhandlung zueigne.

a cras_{so} e a eⁿ levy a ^dob

Rede über Erhöhung und Veredlung des Nationalgeistes.

Theure Freunde und helvetische Bruder!

Indem ich es wage, in Eurer Versammlung aufzutreten, deren Anblick schon jede Anmassung niederschlagt, bietet sich mir eine Bergleichung dar, welche mir Muth einflößt, und ben Ihnen mir vielleicht Nachficht erwirbt. Es ift die Vergleichung meiner gegenwartigen Stimmung mit den Befühlen, die mich beherrschten, als ich vor dren Jahren das erfte= und bisher das einzigemahl diefer Gefellschaft benwohnte. Damals war ich gleichsam im Anschauen verloren; die offene Traulichfeit, die mir von jeder Scite entaegen fam, der Hauch der Freundschaft, welcher alles befeelte, der Patriotismus, an dessen heiliger Flamme sich jeder erwarmte, der frohe veredelte Lebensgenuß, der jedes Auge erheiterte, alles das ma= ren Buge, die mir einen neuen Anblick gemahrten, und ich wunschte mir nichts mehr, als noch oft diesen Becher des reinsten Bergnugens trinken zu konnen; noch oft mich fille an einzelne Edle anzuschmiegen, die es mir vergonnen murden, ihre Sand ju ergreifen; noch oft in bescheidenem Stillschweigen auf die Stimme des Vatrioten zu horchen, und dankbar mich der eingefammelten Schape zu freuen. 3men Jahre floffen vorüber, die Umftande hielten mich ab, die gewünschten Lage in Eurer Mitte zu fevern, und heute nur ift es mir wieder vergonnt. Aber - bin ich bann jest nicht mehr der Jungling, der seiner Schmache bewußt, ther empfangen als geben will, der eher mit anspruchlosem Dankgefühl in Eure Gefange mit einstimmt, als felbft feine Stimme erhebt? Dia, theure Bruder und Freunde! noch immer ist das Bewußtsenn meiner Mangel nicht erloschen, aber wie dort Vaterliebe ben Erösus Sohne die Bande der Zunge löste, eben so wirkt Vaterlandsliebe auf mich, und so möge dann auch die vielleicht stammlende Rede nachsichtsvoll beurtheilt werden.

Nicht ben mir allein bringt übrigens Vaterlandsliebe folche, vorher unberechnete Wirkung hervor, sie durchglubte noch manthes Herz zu edlen Versuchen, das bisher im Schofe der Rube, oder in den Keffeln der Convenieng zu keiner höheren Ansicht sich zu erheben vermochte. Im Wirbel der Fluthen offenbart fich die ftarfere Sand und der besonnene Beift, er arbeitet sich durch, rettet feine kampfenden Bruder, und erstaunt, daß er oft bie nicht wiedersieht, welche vorher am lautesten sich hören liessen, die das Gewitter mit Worten am fühnsten beschwuren, aber dann im Drange der Noth das Opfer ihrer Unbesonnenheit murden. Diele vermogen es nicht, über die Sturme der Zeit fich zu erheben, sie, ihr Muth, ihre Kraft sinken - die Welle schlägt über sie hin. Wir weihen ihnen eine Thrane, und überzählen diejenigen, welche fich vom Schiffbruch gerettet haben, und - diefe fodern sie auf, im Tempel des Vaterlandes sich wieder zu ermannen. Biele febe ich, welche von den Schlagen der gefährlichen Brandung betäubt, ihr Schicksal beklagen, von Muthlosigkeit gefeffelt, feine Sand anlegen, jum Bau einer ficherern Sutte; einfeitig genug flagen fie - die Starfern der Kuhllofigfeit oder der Schadenfreude an.

Sollte diese Betändung oder Erschlaffung, oder Verstimmung auch die Glieder unserer Gesellschaft ergriffen haben? — Das sept serne! Nein — nie mehr als jest bedarf es der Mitwirkung eines ieden Patrioten, um die Trennung und Zersplitterung unserer

Rrafte aufzuheben, und durch allgemeine Verfohnung der Schweizer der Eintracht ihre Altare wieder aufzurichten. Reiner glaube, feine Stimme sene zu leise, sein Arm zu schwach; es ift eine Erfahrung der Zeit, daß oft die geringften Veranlaffungen die großten Wirkungen vorbereiten und herbenführen. Jest find wir Ein Bolt, wie es die diplomatische Formel fagt; aber ist diese Innschrift auch in den herzen der Schweizer? Ihr alle, edle Lehrer und Ruhrer des Volks, ihr Burger, deren Bensviel lehrt! The habt noch vieles su thun vor Euch, the die lettre Einheit der erstern das Leben und die Kraft der Wahrheit geben wird. Wir wollen uns nicht alles aufdringen lassen, unsere Selbstän-Diafeit auffere fich in ber Araft, mit ber wir vorarbeiten und auf uns anyassen, mas von aussen her uns gegeben mard, die Originalität unfers Volkes sen uns heilig, daher darf dann insonderheit ein Institut, wie die helvetische Gesellschaft ift, nicht untergeben oder ermatten. Gie war ja eine der schonften Blumen unferer selbständigen Rultur. Ja, aus unserer Mitte fliesse auch fernerhin ein reiner Gemeingeist, welcher wieder ausgleicht, was ber Druck der Umffande getrennt, oder ju fehr niedergepreft hat. —

Die Vaterlandsliebe ist nicht an zufällige Formen der Bersfassung gebunden, und diese stellt uns jest auf den gehörigen Gessichtspunkt. Die Einen rufen uns mit vielleicht wahrer, vielleicht erschlichener Ueberzeugung zu: "unser Vaterland ist regenerirt, "Segen über diese seine Wiedergeburt!" Die and ern seufzen und sehen nur Austösung und Zerrüttung, sie klagen über das Chaos, aus dem eine neue Schöpfung hervorgehen soll. Ich biete benden die Hand, um zu vereinigen! Ihr freuet Euch der Regeneration, und Ihr Andern, Ihr sehet noch keine ihrer

Fruchte; - Wohlan, Ihr ersteren! wollt Ihr Euch freuen: so arbeitet, pfleget mit treuer Wartung die neue Pflanzung; und The Andern, flaget nicht, sondern leaet Hand and Werk, damit Euere Besoranisse nicht in Erfüllung geben. Es ift gewiß, unser mutterlicher Boden ift aufgewühlt von einem schweren Pfluge; die einen sagen: er trug doch nahrhafte Grasarten, die Andern behaupten, es war weit mehr Unfraut darinn, es mußte niedergepfligt werden. Wer auch recht haben mag? fagt ein Dritter, fo ift der Boden immer zerriffen, er ift jest ohne feinen Schmuck, aber ich sehe es, er ist fruchtbar, bleibet nicht mussig, schon treibt die Kraft der wiedererzeugenden Natur, und - wenn ihr nicht auten Saamen ausstreuet, so werden geile Gewächse aufe sprossen, die nicht einmal von so guter Art sind, als die vorigen Grasarten, da ihr doch an ihrer Stelle fruchtbares Getraide pflangen konntet. Das ift unfer Fall, theure Bruder und Gidgenoffen! - Ja, unfer Volf ift gebeugt, aber nicht fraftlos, fein Geist erhebt sich wieder, aber was für eine Richtung wird fein Streben nunmehr nehmen? An uns ift es, die wir menschliche Kraft und Wirkung zu schäßen wissen, an uns ist es, diese Frage aufzuwerfen, und die Regeneration unsers Nationalgeis ftes nicht dem Zufalle ju überlaffen. Wir alle fonnen und follen dazu bentragen, daß er nach wurdigen Gegenständen binftrebe, daß der Charafter unfere Volfes fich verbeffere, und feine Rraft einen höhern Schwung nehme. Wir haben uns weggefest über die allgemeine Ermattung und die Parthenungen unserer Mitburger, um uns zu gemeinnütigen Swecken naber zu vereinigen und zu beleben. Lagt uns also diese Zwecke bestimmter ins Auge fassen, und erlaubt es mir daher, die Frage Euch vorzulegen, und mit Euch zu untersuchen:

Wie wird unser Nationalgeist belebt und veredelt?— Meine Abhandlung selbst zerfällt in zwen Theile, indem es mir zuförderst obliegt,

die Grundsätze der Erhöhung und Veredlung des Nationals geistes

auseinander zu fegen (b).

So ist es hiernachst im zwenten Haupttheile darum zu thun, eine Anwendung jener Grundsätze zu machen, auf unser Volk und auf unsere Gesellschaft.

Nationalgeist nenne ich die Totalfumme der geistigen Kräfte eines Volkes fowohl in ihrem Umfang und in ihrer Richtung, als im Grade ihrer Ausbildung.

Hort man das Wort Nationalgeist seltener, als das des Nationalcharakters, des Nationalstolzes u. s. w., so kömmt das wohl daher, weil man eher auf die Wirkung und ihre Merkmahle sieht, als auf die Ursachen, auf die Kräfte, welche von innen heraus, oder von aussen erschaffen und bilden. Es gibt einen Beist der Nationen, wie der Gesellschaften, oder wie man von einem Geiste der Zeit redet, und immer ist seine Entstehung und seine Wirkungsart ein räthselhafter Gegenstand des ausmerksamern Beobachters; denn dieser muß manche Hulle ablosen, ehe er seiner innern Werkstätte näher kömmt, ohne doch jemals ganz

⁽b) Die Unterabtheilung dieses Haupttheils ist doppelt: Vorerst ist das Wesen, die Natur und des Nationalgeistes sein Ganzes und jede mögliche Nichtung desselben zu erforschen; und zwentens sind die allgemeine Grundsäse und Mittel zu seiner Erhöhung und Veredlung im eigentlichen Sinne anzugeben.

sie eröfnen zu konnen. Go viel sieht man, daß bald die einwohnende Rraft lebhafter wirft, bald matter; denn bald ftost sie jedes aussere Miasma von sich, wie der kraftvolle Mensch, bald nimmt fie es leicht auf, wie der erschlaffte Gerbling, bald wacht sie wieder auf, wenn sie eine Zeitlang schlummerte, und Die rege Thatigfeit, welche sie bewirft, erheischt nur Nahrung und Pflege, um farte und dauerhafte Wirkungen hervorzubringen. Go belebte die Regierung eines Friederiche die schlummernde Kraft feines nordischen Volkes, in seiner Residenz erhoben sich attische Kunft und Wis mit romischer Urbanitat, die Frenheit des Geiftes warf helle Funten des Genic's und die Luftigfeit von Paris schien in der Berlinisch en Munterfeit fich ju vervielfaltigen. Satte nicht eine militarische Verfassung und die haufigen Rriege manden Reim gertreten, in dem durr fcheinenden Sande wurde noch manche Blume gesproft haben. Roms Groffe hingegen fant, und mit ihr der Edelmuth feiner Bewohner, die Rraft derfelben verwandelte fich in Feigheit, die Offenheit in Lift, der farte Verffand in Schlauheit - vielleicht wird bald mit dem neuromischen Abler auch wieder ein befferer Beift über die Gefilde von Latium schweben, und die gesunkene Menschheit beleben. Wir wünschen es, und schöpfen aus der gemachten Erfahrung und der auf fie gegrundeten beffern Soffnung den Schlug: daß fich der Nationalgeift verandere, und zwar oft fehr schnell, so wie er hingegen burch die angstliche Unhänglichkeit des Sinnes und Charafters an alles Hergebrachte sich auf ewige Zeiten fortpflangt (c).

⁽c) Hier erinnere ich mich einer Stelle in Herders Ideen zur Geschichte der Menschheit II. Th. IX. Buch 4. die, wenn man der Bemerkung weiter nachgehen will, auf grosse und

Diese Bemerkung wird und wichtig, sie wird mancherlen Anwendungen ben uns sinden; und mich leitet sie zunächst auf die bestimmte Frage:

wichtige Betrachtungen führen muß. "Die Natur, fagt er, orgiebt Kamilien, der naturlichste Staat ift also auch ein Volf, mit einem Nationalcharafter. Jahrtausende lang erhalt fich Diefer in ihm, und fann, wenn seinem mitgebohrnen gurften baran fiegt, am naturlichsten ausgebildet werden : denn ein Wolf ift sowohl eine Pflanze der Natur, als eine Kamilie, nur jenes mit mehreren Zweigen. Nichts scheint also bem Zweck der Regierung fo offenbar entgegen, als die umaturliche Bergrofferung der Staaten, die wilde Bermifchung der Menschengattungen und Nationen unter Einen Scepter. - Reiche Diefer (20xx; die dem besten Kursten den Namen Vater des Vaterlands fo fchmer machen, erscheinen in der Geschichte wie jene Gum= bole der Monarchien im Traumbilde der Propheten, wo fich das Lowenhaupt mit dem Drachenschweif und den Adlersflügeln mit dem Barenfuß zu einem unpatriotischen Staasgebilde ver-Deinigt. - Die Geschichte zeigt genugsam, daß diese Werkzeuge des menschlichen Stolzes von Thon find, und wie aller Thon auf der Erde gerbrechen und zerfliesfen."

Diese Semerkungen eröffnen uns vielleicht einige Aussichten auf die Inkunft, indem sie uns zugleich erimiern, theils wie groß der Vorzug unsers helvetischen Vaterlandes sen, daß dasselbe nicht einer großen zerbrechlichen Staatsmaschine gleicht, welche bloß zusammen geleimt ist, ohne inneres Leben, und ohne Sympathie der Theile gegen einander; theils das wir desto sorgfältiger auf unsere innere Vereinigung und Vefestigung arbeiten sollen, semehr sich von dem Vergrößerungssissen der Nachbarn fürchten läßt, daß es ihre Zertammerung herbensühren, und wir einst mit verschüttet werden könnten. Um uns zu dieser Selbsistärkung zu beleben, sen ein anderer Ausssprüch ebendesselben Schriftstellers wirksam: "So lange sich die Völker wachsam und in reger Krast erhalten, oder, wo die Natur sie mit dem harten Brode der Arbeit speiset, da finden

Welches sind dann die innern Bestandtheile und die äussern Ursachen, als deren Produkt oder Resultat der Nationalgeist kann angesehen werden?

Nach der gegebenen Worterklarung ift dieses der zwente Punft, auf den es uns ankommt, wenn wir in sein Wesen einbringen wollen; wir muffen feine Benefis fennen. Um nicht weitlauftig den Geheinniffen der Physiologie nachzuspuren, aus beren Schaken die Menschengeschichte so manche Belehrung empfangt, wollen wir gleich sagen: die Kraft, aus welcher der Nationalgeift fich entwickelt, ift ein Geschenk der Natur; fie gibt dasselbe als Trieb, oder als Anlage, oder als Vermögen, welche also aussere Umftande nicht bervorbringen ober einpflanzen konnen, wohl aber beleben, wecken, leiten und befestigen, ober umgefehrt erdrücken, misleiten und lahmen. Wenn ich fage, die Nastur gibt jenen Erieb, fo begreife ich darin den gangen Ginfluß des Klima's, der Beschäftigung, der Abstammung u. f. m. eines Volkes auf die feinere Organisation feiner meiften Burger, welche sich durch die Fortpflanzung schon allgemein eingeartet hat. Man sieht, daß ich ein weites Feld auf der Seite liegen lasse, und nicht den eindringenden Blick fordere, welcher

> ——— "die mystische Natur "Enthüllt und ihre Zauberschranken "Verfolgt, auf ahndunsreicher Spur, "Die dunkeln Nathsel auszuhellen, "Um welche noch ein Schauer schwebt "Bor dem der Denker selbst erbebt.—"

feine weiche Gultane fatt. Das rauhe Land, die harte oder thatige Lebensweise sind ihnen die Freiheitspestung.

Genug, um mich gegen den Verdacht zu verwahren, als denke ich neue Aufschlusse über die tiefsten Probleme der Menschenkunde vorzutragen.

Der von der Natur in eine Nation gelegte Trieb muß aber entwickelt merden, es muffen auffere Umftande hinzufommen, welche auf die Einzelnen gleichformig wirken, und bann wird er sich auf eine Art auffern, welche den Nationalcharafter beftimmt. Die Erziehung behauptet sogleich ihre Rechte; hier gießt fie Muth, Trohsinn, Lebenslust und Kraft in das Kind, das unverdorben feine Gesundheit nahrt, und durch unverdorbene Menschen am Verftande gebildet wird. Go machft ein heinrich der vierte in den Bergen von Bearn auf, und behålt auch auf dem Shrone die guten Zuge aus dem Charafter des dortigen Bolfchens; dort hingegen schrümpft in Aberglauben durch verdorbene Erziehung die Kraft munterer Kinder zusammen, die Natur wirft zwar gunftig auf fie, die Luft ift rein, und ftarft ben Körper, aber der Geift ift fruh zurückgedrängt worden. Ben folchen Menschen gebiert dann Körperftarte blose Robbeit, und dem Felsen abnlich, der neben ihnen herabrollt, zerschmettern sie mit blinder Gewalt, was sie antreffen, wenn sie einmal in Bewegung gesetzt werden, oder sie bleiben mit der druckenden Last ihrer Plumpheit auf der Stelle, wo sie einmal aufgehalten worden, so wie jener-Kels, der im Thale jum unbeweglichen Stillstand sein Rollen endigt.

Ach, daß ich in meinem Vaterlande keine Belege zu dieser Wahrheit fände (d)! Doch — ich fasse mich kurzer. Das Auf-

⁽d) Als ich dieses schrieb, schwebte mir die Nohheit einiger helvetischer Bergbewohner vor, welche durch Aberglauben, durch Nationalstoff, durch niedrige Leidenschaften des Eigennutzes oder

wachen jenes Trickes hangt also von innern oder äuffern Anregungen ab. Jene sind das Klima, die im Volke selbst herrschende Erziehungsweise, die Regierungsform, die Religion, die Beschäfftigungen und die Beschaffenheit der umgebenden Natur; die letztern hingegen oder die äussern, sinde ich in den Verhältnissen des Volkes zu seinen Nachbarn; bald ist es der Krieg, hald der Handel, bald der Verkehr der Künste und Wisseschaften, welche die Kraft auswecken und zu selbstständiger Chätigkeit beleben.

Dieses von der Natur eingepflanzte Maß der Nationalkraft ist jest auf den Punkt gekommen, wo sich die Kraft gleichsam selbst, und in sich selbst reproduziren muß. Ich eiste, meinen Sinn zu erläutern. Durch Ausübung der Kraft entsteht das Bewußtsenn ihres Besisses, man legt sich dieselbe als charafsterissische Eigenschaft ben; und eben dadurch wird die Fertigkeit

oder roher Sinnlichfeit und durch andere zufällige Urfachen beherrscht, jeder Belehrung den Zugang verschliessen, irgend ein Bild ber Frenheit sich einpragen, und fur diese ungelauterte, firgewordene Idee, alles aufzuopfern im Stande find. Wir sehen hier die Elemente der Kraft, welche ihnen die Natur verleiht, wie den Felsen oder der Eiche; allein da es gleichsam nur Kraft der Masse ist: so nenne ich sie nicht achte men sch li= che Kraft, sie ift entweder bloß zum Widerstand tauglich, (Kraft. ber Tragheit) ober jum Berftoren. - Auf ber andern Seite aber feben wir eben darin, wie febr fich eine vernachlässigte Erziehung der Menschen selber bestraft. Ein ganzlicher Mangel an Empfänglichkeit fur Belehrung ift der Urfprung jenes fanatischen Eigensinnes, der, weil er auf heilige, aber migverstandene, Losungsworte: Religion und ererbte Frenheit, sich beruft, die Theilnahe so leicht für sich gewinnt, welche man nur dem achten Patriotismus schenken sollte.

in ihrem Gebrauch vermehrt. Was der Verffand einmal gum Begriffe erhöht hat, das hat eine bleibende Dauck, und wirft oft fort, wenn die auffern Umftande feinen Ginfluß mehr haben, denn es ist daraus eine Maxime geworden, welche zum Handeln auffordert und baffelbe leitet. Go mar zwar der fraftvolle Ros mer über verschlagenen Betrug weit erhaben, auch ehe feine Treite ihm vor dem treulosen Carthaginenser eine Nationalauszeichnung gab; als er aber einmal einsehen lernte, wie weit er in diesem Bug eines edelmuthigen Charafters seine punische Mes benbuhler zururklaffe, da erft mar die Treue für ihn ein nationel-Ier Begrif, und der konnte auch in dem größten Orang der Versuchungen das Selbstgefühl aufwecken, die Kraft, welche ihn porher erzeugt hatte, wieder beleben, und so den Nationalaeist durch sein eigenes Produkt wieder in Thatigkeit seten. Durch folche Bezeichnung wird gleichsam ein einmal erworbenes Besisthum fixirt. Und daher erhalten gewiffe Begriffe ober auch Beichen eine so groffe nationelle Kraft; in ihnen, und durch fie erneuert fich der Beift, von dem fie der Abdruck find (e).

Wohl dem Volke, dessen Nationalbegriffe und Gefühle edle Zeichen und edle Gegenstände haben, wo es viel bedeutend ist, ein gewisses Wort, oder einen Namen, oder auch eine Strophe eines an sich schönen Liedes hören zu lassen, um das Volk zum Muth, zur Treue auszurufen. So reproducirt sich immer aufs Neue sein Na-

⁽⁶⁾ Hier liessen sich daher wichtige Betrachtungen über die Sprache eines Volkes einschalten, und hieher gehören eigentlich die Grundsäse, nach denen geistvolle Beobachter ihre Idiotika sammeln sollten, benn mie ein deutscher Schriftsteller mit originellem Ausdruck behauptete: "Eines Volkes Ehre hängt größ"tentheils an seiner Muttersprache, diese ist der Landesehre "Kubrwerk."

tionalgeift, und fnupft fich an Zeichen oder Symbole, die ihn vergegenwärtigen und beleben. Wohl dem Volke, dem zu diesem Ende Natur und Kunft die Hand bieten; ben einem solchen werben die Gegenden und ihre einzelnen Theile, werden die Tempel und die Produkte der Runft eben so viel eingeweihte und heilige Denkmåler für den Nationalgeift, an dem fich diefer nahrt und. belebt. Wohl ihm endlich, wenn in dem Nahmen seines Volkes. schon alle besfern nationellen Begriffe gleichsam konzentrirt find! Der Burger eines folchen Wolfes braucht dann feinen Wolfsnahmen nur auszusvrechen, er saat: ich bin ein Romer, ein Svartaner, und er fühlt sich zum Edelmuthe aufgefordert. Wollte Gott, es ware unfer Fall! es ware ber Nahme bes Schweizers, der als solcher Talisman wirken konnte! Geht da, Bruber, den Schlußstein zu dem Gebande unserer Nationalwurde; wenn wir bis zu diesem vorgerückt waren: so wollten wir uns. Glück wünschen. Doch zum Theil findet sich schon eine Annaherung: ich erwähne hier mit Freuden des Zugs jenes Schweijers, der einige Lage nach dem Gefecht der Franken den wieder exfannte, welcher ihm seine Uhr geraubt hatte; die Uhr selbst bat er sich von ihm zur Besichtigung aus, erkannte sie auch, und ungestraft hatte er sie jest, ben gunffigen Umständen, behalten können; er gab sie aber, nicht ohne Schmerz zuruck, um des gefundenen Butrauens nicht unwürdig zu fenn, denn wich bin "Schweizer," sagte er — da nimm sie (f)!

⁽f) In der litterarischen Gesellschaft machte ich hier folgenden Susak: "Bürger und Freunde! last uns machen, daß Worte, Nahmen, Zeichen, an denen sich unser Nationalgeist so leicht emporhob, nicht entweiht werden. Dieses geschicht nicht nur, wenn sie in Vergessenheit gerathen, sondern weit mehr,

Ich sehe, daß ich mich allzusehr ausdehne, ich sasse mich also kürzer, denn noch habe ich die Bedingungen anzugesben, unter denen der Nationalgeist sich selbst resproduziren kann. Die Vergleichung eines einzelnen Menschen mit einem Volke komme mir hier zu statten. Nie wird der Jüngling es wagen, durch einen selbstständigen Versuch das Gleis des Alltagslebens zu verlassen, wenn nicht ein gewisses Selbstgefühl und Vertrauen auf seine eigene Kraftihn belebt; so auch ein Volk. Der sieggewohnte Nomer oder der Neufranke vermögen mehr, weil sie das Selbstvertrauen stärkt. Das Volk, welches mit bequemer Schüchternbeit zum Wahlspruch nimmt: "das ist zu hoch für uns, wir könmen das nicht," – dieses Volk wird sich auch aus den Fesseln der Unwissenheit oder dem Schlamme der Trägheit und der Erschlaffung lange nicht loswinden.

Lehrt unser Volk, mas es zu thun im Stande sen. Sammelt

wenn man fie zweckwidrig und überall zu Losungsworten macht, wo oft der Sinn gang fehlt, oder doch entstellt ist, und wo sie also Mißdeutung oder Eckel verursachen. Man errath leicht, daß ich hier jene Kormeln und Ohrasen im Auge hatte, mit welchen man so oft in Proflamationen, in Zeitungen u. f. w. einen Enthusiasmus zu erfunfteln sucht, welcher dem Gefühl des gegenwärtigen Leibens entgegen ift. Man berufe sich doch weniger auf die Telle und Winkelriede, während dem die Keinde der neuen Verfassung diese Benspiele eher auf sich selbst anzuwenden sich befugt glauben! Der Frenheitsbaum kommt ihnen durch seine aussere Achnlichkeit mit Gegler's Stange sehr zu flatten. Gemiffe Beschwörungsformeln werden noch nicht perftanden, und unser helvetisches Volf lagt fich weniger burch hochtonende Worte täuschen, als der Franke, der ohnehin von der Gesprächigfeit sehr leicht zur Prahleren übergeht.

Thatsachen, aber macht sie ihm im anspruchlosen Tone bekannt, damit es nicht menne, ihr wollet es täuschen, bestechen und durch Schmeichelenen mißleiten. Lehret es auf dem einfachsten Wege sich selbst kennen und achten. Visher bekümmerte sich der südliche Helvetier nicht um den nördlichen, kein gemeinschaftliches Interesse hieß diesen forschen, was jener geleistet habe und leisten könne, und so konnte sich kein umfassender kollektiver Begriff von Nationalkraft unter unserm Volk bilden.

Bundchst an diese Bedingung der Selbstachtung gränzt die Erhaltung der Originalitat eines Volfs. Wo diefe sich verliert, da ift die Kraft des Volkes gelähmt, und es ist unter den andern Nationen hochstens, was die unthätigen Rapitaliften im Staate find Fruges consumere nati ; es bringt me= der Rünfte noch Wiffenschaften vorwärts, und - schleicht mubfam seinen Nachbarn in ihrem raschen Laufe nach — das Volf, welches auf seine Originalitat feinen Werth sest, ahmt fremde Sitten nach, und ergreift meifteutheils gerade das Ungereimtefte, denn es hat Verzicht gethan auf sein eignes Urtheil. Wer nur von andern fich bestimmen last, nie auf den Trieb, die Bedurfniffe in seinem eignen Bufen bort, der findet feinen Reig in feiner Thatigfeit, sie geht nicht weiter, als die Convenieuz es erfordert; es ist die Bemühung Lasten abzuwälzen, welche eine fremde Hand auflegte, blog weil man unbelastet doch auch nicht behaglich ware. Das Volk hingegen, das seine Originglitat behauptet, gibt gleichsam das schone Benspiel eines Junglings, der aus eigenem Triebe Felsen wegraumt, und sich seinen Wohnplat verschönert, und immer neue Aufgaben sich felbst auferlegt, weil er des Werks und seiner Kraft sich freut. Nur ben mahrer Driginalität, ift mabre Empfänglichkeit, denn was sich von aussen her als der Nachahmung würdig darbictet, das wird mit felsstständiger Kraft ergriffen, auf eigene Lage und Bedürfnisse angepaßt, vervollkommnet und mit Vortheil benunt.

Ein Volk, das seine Originalität ausopfert, verfällt in eine Dürstigkeit, welche fremde Lappen nicht verbergen können, seine Blosse blickt durch und die bunte Neischung des erborgten Gemandes macht es den auswärtigen Völkern lächerlich, und so geht wieder eine sehr wichtige Sedingung verloren, unter der sich seine Kraft selbst reproduziren kann (g).

Achtung ben Auswärtigen ift ein neues wichtiges Er-

⁽g) Zusak in der litterarischen Gesellschaft. "Helvetier! ehret, achtet was uns eigenthümlich ist. Studiret nicht nur Grundssike, sondern forschet nach ihrer Anwendbarkeit auf uns. Indem man das, was unserm Volke eigenthümlich ist, kennt, wird man oft, wie neulich ein Glied unserer Gesellschaft (Escher) uns bemerklich machte, es billiger beurtheilen, Mansches weniger erstürmen, aber ruhiger einleiten, und manche Erscheinung günstiger erklären. Man wird Göthe's Rath bewährt sinden: "

[&]quot;Freund! und enthalte dich ja, alles was recht ist zu thun. "Währem Eifer genügt, daß das Vorhandene vollkommen

Wusmunterung also jedem Patrioten, der die Ehre unserer Nation rettet, wenn er es mit Wahrheitsliche thut! Helvetier! Publicität hat oft schon unsere Ehre gerettet, und mit ihr ein Pfand unserer Veredlung. Dank also den Edeln unter unsern Volksvorstehern, welche sie schüpen und durch ihr Benspiel sichern.

NB. Escher und Moor hatten in einer vorhergehenden Sizung unser Volk gegen den Vorwurf vertheidigt, als sen es unfähig alles Gemeingeistes, weil es für die neue Verfassung keinen Enthusiasmus zeige to

forderniß, damit ein Volk, wie ein Mensch gleichsam aus sich selbst schöpfe, aus sich selbst den Stoff hernehme, um auf eine keste Sasis sortzukauen. Ein Volk, das einmal ben andern im Misktredit steht, wird nicht gern die ungewisse Vahn selbstständiger Phätigkeit betreten, es wird lieber in die Erndte der andern sommen, und demuktig die Aehren aussesen, welche von den vollen Garben der letztern abfallen: Es ist wichtig, daß die Ehre der Nation grettet werde, wenn sie angetastet wird, wosern man nicht einem schleichenden Siste Raum lassen will. Dank also jedem ehrliebenden Schweizer, der wie Grafen-ried, auch unter den Augen des Ueberwinders, die Ehre der Ueberwundenen vertheidigen darf (h). Es erhebe jeder seine Stimme laut, wenn er etwas ablehnen oder aufklären kann, was den Nationalcharafter entehrt.

Doch — was ich nur im Allgemeinen berühren wollte, hat mich aufs Besondere — hat mich auf mein Volk zurück geführt. Schweizer, ihr haltet es mir zu gut! — (i)

Ich habe einige Bedingungen aufgestellt, unter denen der Na-

⁽h) S. Relation von der Affaire ben Renenegg. Bern, im Marz 1798.

⁽i) Noch gehört hieher die Bemerkung, daß Selbstachtung, Originalität und die auswärtige Ehre eines Volkes im innigsten Zusammenhange stehen, eine Wahrheit, welche schon im Anfange dieses Jahrhunderts ein frastvoller Deutscher seinen Mitbürgern zugerusen hat. "Das Mährchen, sagt er, von "der Ausländer Klugheit und deutschen Dummheit ist allein "aus der deutschen Geduld und der Ausländer Prahleren ent"standen. Der Gemüths-Unadel löscht in uns die Menschheit,
"die allgemeine Empsindnis, Selbstliebe und Selbsterhaltung
"ganz aus. Augenommene Großmuthigkeit wurde das Mähr"chen in zehn Jahren umkehren."

tionalgeist sich erheben und fortbilden kann, aber sorgkältiger noch mussen wir jest nach den eigen lichen Mitteln zu seiner Leitung und Veredlung forschen.

Auch die glücklichsten Anlagen, die besten äussern Anregungen, und die schönste Conzentrirung der Begriffe zu ihrer eigenen Reproduktion wirken am Ende nicht mehr, wenn nicht ein gutec Genius gleichsam darüber schwebt, und vere elt, was sonst unsfehlbar ausartet. Wenn hier nicht Fortgang ist: so ist Rückgang, entweder auf dem Wege einer einseitigen Verseinerung, oder auf dem, einer in Nohheit übergehenden Stärke. Jenes kann der Fall eines friedlichen Volkes senn, das die Künste liebt und aussübt, dieses hingegen kann ben einer kriegerischen Nation eintrezten, wenn sie im Lauf ihrer Siege verwildert. Doch — ich will mir nicht vorgreisen. Desto aussührlicher werde ich unten die bestimmte Frage zu beantworten suchen:

Wie, durch welche Mittel wird der Nationalgeist absichtlich veredelt?

Allein, ehe ich zu dieser Untersuchung komme, muß ich noch einen Umriß geben von

seinem Gang, je nach den Gegenständen, auf welche er sich richtet.

Dieser Umriß wird hoffentlich nächst der gegebenen Definition und Genesis des Nationalgeistes ihn hinlänglich charakterisiren, und die nähere Anwendung des Vorgetragenen auf unser Volk erleichtern.

So wie in der Natur selbst ein ununterbrochener Stufengang ist, welcher es unendlich erschwert, einige Classificationen zu treffen: so ist es auch in der Thätigkeit des menschlichen Geistes; in den Aeusserungen seiner Arafte sindet sich eine unabsehbare Man-

nigfaltigfeit vor. Entweder ergreift man einen Nebengweig. dieser fortlaufenden Stufenfolge, um die Unterscheidung baran bemerkbar zu machen, oder man macht gleichsam ungefähre oft willführliche Einschnitte, um doch die groffe Maffe besfer überfeben zu konnen. Diese lettere Methode muffen wir auch bier befolgen, denn wer zählt alle die menschlichen Beschäftigungen, an denen fich der Geift der einzelnen Menschen, oder - wenn man Totalüberfichten nimmt - der Geist ganzer Bolfer am vorzüglichften ubt. Die unterfte Stufe ift die, wo bloke Korperfraft wirft, die oberfte, mo die Seele im Gebiete des Heberfinnlis chen gleichsam über die Einschrankungen der Natur sich erhebt. Lagt uns zwischen diesen zwenen Endpunkten die auffallendsten Abstufungen bemerken, und auf die Bestimmung des Nationalgeistes anwenden. Der Mensch kann betrachtet werden als bloße Naturfraft, wenn er nach feinem andern Gefet, als nach der Gewalt feines Triebes, seine Körverkräfte braucht, und in der Befriedigung feiner Begierde feine Rucksichten des Nechts oder des Mitleids nimt. Diesem Zustande am nächsten ist ein Volk, in sofern es Krieg führt, und der Zustand wird habituell, und daher national, wenn es durch oftere Ariege sich in die Lage versest, allen Werth auf die Kraft zu legen, mit der es ein anderes Volk drücken, zwingen und bandigen kann, und dann verwildert es. Ich weiß es wohl, daß die heutige Taktik einen hohen Grad von Rultur fobert; allein demungeachtet steht die friegerische Kraft eines Volfes, und der hierauf gegründete Muth in der gleichen Linie mit der Körperstärke, und dem darauf gegründeten Kraftgefühl des einzelnen Menschen. Ich mochte bendes bloß physische Rraft nennen.

Doher erhebt sich der Mensch, der durch geordnete Zweckbe

griffe in der Ausübung seiner physischen Kräfte, sich nur darauf einschränkt, das zu bewirken, was seinen Zustand verbessert, ohne den der Andern zu verschlimmern.

Diese Kraftäusserungen veredlen sich also durchihr wohlthätiges Ziel, und obgleich der Körper doch noch den meisten Antheil daran hat: so unterwerfen sie sich doch der Vernunft, dem Gesen, den Verträgen der Gesellschaft u. s. w. Auf dieser Stufe treibt der Mensch den Ackerbau und kann ihn bis zur Wissenschaft erhöhen, er treibt andere Gewerbe, Handlung u. s. w. und leitet seine physischen Kräste nach den steigenden Einsichten des Geistes. Hier ist also die Stufe der Industrie, des Erwerbsleisses, und auf sie kann man in Vergleichung mit andern einzelnen Völkern vorzugsweise stellen, z. B. die alten Phönizier, die Hyllander u. s. w.

Ohne jene Stufe ganz zu verlassen, erhebt sich oft ein Theil seines Volkes auf eine höhere,— auf die der Künste und Wo- Wissenschaften, und von da aus verbreiten sich neue Mo- distrationen im Nationalgeiste. Körperkräfte und physische Verseinerung derselben, so wie Fertigkeiten des Erwerbssteisses gehen diesen Fortschritten voraus, und jene Kräfte müssen sogar immerfort kultivirt werden, wenn anders die Verstandes- und Veschmacksbildung Plaz haben soll, welche den besondern Chakatter dieser Stufe ausmacht. Der Bildhauer und der Mahler, welche die Foderung des Geschmacks befriedigen, haben schon die Klasse des blossen Kunstseissen durchgelausen, wenigstens die mechanische Fertigkeiten desselben sich eigen gemacht, und sich nun höher geschwungen. Genug, das Verdienst der intellectuellen und besonders der ästhetischen Kultur sindet sich ben einem Volkenicht vereinzelt von andern Vorzügen. Die Griechen, ben

denen wir unsere Ideale borgen, waren eben so ausgezeichnet, weil sie in sich alles vereinigten. Es ist auch zu bemerken, daß Berstand und Geschmack zwar meistens mit ein ander sich bilden, allein doch oft der eine den andern überstügelt. Der Deutssche und der Italianer mochten hier in manchen Rücksichten als Benspiele gelten können.

Eben fo wenig lagt fich die oberfte Stufe ifoliren, es ift Die, wo moralische Vorzüge einen Menschen oder ein Volk . charafterifiren. Es ift zwar nur zu oft bemerkt worden, daß Rultur des Verstandes und des Geschmacks, eben so auch Industrie mit der Moralität eines Bolfs im umgefehrten Berhaltniffeifteben, und daß friegerische Eigenschaften sich noch am besten mit moralischen zu vertragen schienen; allein die Folgerung aus allerdings richtigen Wahrnehmungen ift übereilt. Dar um treffen der friege= rische Charafter und der sittliche so oft zusammen, weil dieser, wie jener Muth, Unternehmungsgeist und Ausdaurung heischt, und weil ben mahrem physischem und moralischem Kraftgefühl der Mensch jeden Schleichweg, also auch alle Laster der Schwäche, der Feigheit und der List verabscheuet. Wenn man es alfo - babin brachte, ben mahrer Rultur der Sinnlichkeit, ides Geschmacks und des Verstandes die wahre Energie in einem Menschen und in einem Bolfe zu erhalten: fo wurde man jene nicht - gewöhnlich durch sittliche Ausartung erfaufen muffen. Die mabre Lugend hat nicht nur ben der Einfalt und Robbeit der Sitten Dlat. Es widerspricht sich nach den Grundsätzen jeder: gesunden Philosophie feineswegs, daß der Mensch ben der größten Werfeinerung auch der Lugend die reinsten Opfer bringen fonne; und ndarum ift es auch ein Problem fur die Staatskunftewelches muß aufgeloft werden konnen: wie lagt fich ein Wolf verfeinern aufflaren, und doch zugleich moralisch veredlen? und — ich mochte wünschen, daß jeder Patriot darüber beruhigt würde, daß jeder einsähe, daß sich auch mit verseinertem aber veredeltem Lebensgenuß, Sittlichkeit und häusliche Tugenden vertragen, und daß man oft wenig gewinne, eine zu grosse Einfalt da auf- dringen zu wollen, wo schon eine höhere Stufe der Kultur er- reicht worden ist.

Genug, mir sen es vergönnt, hier als die höchste Stufe des kultivirten und zu kultivirenden Nationalgeistes den edlen, guten, moralischen Charakter aufzustellen. Die Redlichkeit, die Treue der Deutschen und der Schweizer sollen nicht verloren gehen, wenn sie sich gleich in andrer Rücksicht vervollkommnen. Die Ausartung der alten biedern Nömer ben ihrer späteren Verfeinerung darf uns nicht schrecken, die wir die verderblichen Einstüsse der letztern auf die Nationalsittlichkeit großentheils beschwören und ablenken können, wosern wir die großen Hülfsmittel einer erleuchteten, össentlichen, oder Volkserziehung benutzen wollen.

Ich will zusammen fassen, was sich mir auf meinem Gang für Resultate dargeboten haben. Wir fanden vier Stufen der Kultur, welche zwar häusig in einander sliessen, aber dennoch die füglichsten Hauptzüge zur Classissistation der Nichtung des Nationalgeistes, an die Hand geben. Ein Volf ist entweder kriegerisch, strebt nach Kriegsruhm, und nimmt einen militärischen Geist an, wie die Spartaner, die ehemaligen Schweizer, die Preussen; oder, es ist betriebsam, sest seine größten Verdienste im Erwerbsleiß, und hat den Charakter der Industrie, wie der Bataver, die ehemahligen Portugiesen, die meisten Kolonisten in Nordamerisa und viele schweizerische Thalbewohner;

oder ein Volk legt den vorzüglichsten Werth auf Ausbildung des Verstandes und die Verseinerung des Geschmacks, treibt die schönen Künste und Wissenschaften, beschäftigt sich mit allen Theilen des menschlichen Wissens, und nennt sich aufgeklärt oder verseinert, wie die meisten Deutschen, die Italianer und ehemals die Griechen, oder die spanischen Mauren; oder endlich viertens, ein Volk zeichnet sich aus durch moralische Eigenschaften: durch Biederkeit, Gastfrenheit, Treue u. s. w. Das ist die würdigste Nichtung des Nationalgeistes, und wenn sie mit andern Theilen der Kultur verbunden ist; so ist sie die Vollendung der selben (k).

⁽k) Bur Empfehlung dieser Eintheilung lagt fich allenfalls bemerfen, daß die auffere Stufenfolge aus der innern Verzweigung der menschlichen Krafte folgt, indem diese zugleich als Eintheilungsgrund gelten fann. So forrespondirt also mit den physischen, intellectuellen, asthetischen und moralischen Anlagen im Menschen, der Kriegeruhm, das Verdienst der Industrie, die Aufklärung und Verfeinerung, und endlich die sittlichen Züge, welche Anspruch machen auf Achtung. Um überdieß jene Eintheilung nicht zu gefünstelt, und doch unvollständia zu finden; so erinnere man sich an das, was ich oben über die ununterbrochene Stufenfolge in der menschlichen Rultur gefagt habe. Unaufhörlich fliessen die Grade der Vervollkommnung in einander, die Zweige der Rultur find überall in einander verflochten, und man findet die einzelnen eben so wenig isolirt, als irgend eine intellectuelle, afthetische, oder morasche Fähigfeit des Menschen rein, ohne Benmischung der andern beobachtet oder aufgefaßt werden kann. Daher fommt es, daß man z. B. auch in der so eben gelieferten Vergleichung eine Lucke sehen wird; das Verdienst der Industrie kann nicht einmal vorzugsweise, wie das der kriegerischen Kraft, weder auf physische, noch auf intellectuelle Anlagen bezogen werden, fondern auf bende zugleich, so wie auch hoher hinauf, Ber-

Nachdem einmal diese Eintheilung entworfen ist, so wie sie der natürliche Gang der menschlichen Entwickelung angibt: so haben wir gleichsam die grossen Aubriken, nach welchen sich die Wölker ordnen, und ihre Verdienste beurtheilen lassen. Es wäre wichtig, die einzelnen Jüge weiter auszumahlen, und die mög-lichen Abweichungen von dem wahren Wege der Kultur anzugeben; es sen uns aber genug, die vorzüglichsten Punkte aufgestellt zu haben, welche die Nichtung des Nationalgeistes bestimmen, um nachber zu untersuchen, nach welcher Seite hin der Geist uns ers Volks sich hinlenke, und nach welcher es am rathfamsten sene, ihn hinzuleiten. Dieses leztere ist die Untersuchung welche ich für meinen zweyten Theil ausbehalte. Vorher wollen wir noch im Allgemeinen die Grundsätze aussuchen und die Mitztel erwägen, nach dem und durch die überhaupt je der Nationalgeisterhöhet und veredelt werden kann.

Es fann hier nicht um eine vollständige Aufzählung dieser Mittel zu thun senn, da ich nicht zu sehr von lokalen Rücksichten mich entsernen, und in allgemeinern Untersuchungen verlieren dark. Die physische und ökonomische Verbesserung des allgemeinen Wohlstands, zweckmässige öffentliche Erziehung der Jugend, der wohlthätige Einstußeiner frenen und wohlverwalteten Staatsverfassung, und die religiosen, wissenschaftlichen und politischen Vildungsanstalten für die anwachsenden und erwachsenen Vürgerscheinen mir die vier Hauptrubriken abzugeben, unter welche ich die fruchtbarsten Betrachtungen ordnen könnte. Es ist

feinerung des Geschmacks oder Aufflärung ebenfalls auf die uns der sich verschlungenen intellectuellen und ästhetischen Anlagen hinweisen:

åber alle auch so viel Vortresliches gesagt worden, daß ich in eine sehr reiche Erndte kame.

Um indeg alles andere zu übergehen, fo erinnere ich meine Buborer nur daran, wie ein Edler aus unfrer Mitte bas erfte jener Mittel erlautert, und jedem Menschenfreunde sowohl, als jedem Patrioten nabe gelegt hat. Seinen Grundsas bierüber druckt Peftaloggi fo aus: "Weisheit und Rraft in Ermerbung und Neufnung des Eigenthums sepen das allgemeine Fun= "dament der Bildung des gesellschaftlichen Menschen," und das gange Buch: Lienhard und Gertrud ift ein fortlaufender Commentar barüber. Satten wir über alle die andern Wege zur Volksveredlung abuliche Schriften, so murbe ber Beift eines Montesquieu und Filangieri im popularen Gemande überall mehr Zutritt finden und in seiner Wirkung mehr sichtbar wer-Doch - ich werde in dem folgenden hefte dieser Moden. nahtsschrift die Bildungsmittel des Nationalgeistes mehr in proftischen und angewandten Beziehungen untersuchen.